

Bistriker Wochenchrift

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reischgasse Nr. 14, ausgegeben.

10. Nummer.

Bistritz, den 3. März 1912.

XXXI. Jahrgang.

Schaffet Spielplätze für die Schuljugend!

Die neuere Zeit hat die Spielplätze für die Schuljugend in unserer Stadt so sehr eingeschränkt und vermindert, daß im großen ganzen eigentlich fast nichts übrig geblieben ist. Während in früheren Zeiten die Wiesen der ganzen Promenade der Schuljugend für Ball- und andere Spiele im Frühjahr zur freien Verfügung standen; während ebendort, bevor noch Schnee und Eis von den Grasflächen der Allee gänzlich verschwunden waren, das muntere Treiben und Tummeln der Elementar- und Untergymnasialschüler die ganze Promenade belebte, ist jetzt infolge der Umwandlung dieser Wiesen in Parkanlagen das Ballspiel nur für die ersten Tage des Vorfrühlings gestattet, dann wird's plötzlich öde, die auch für die erwachsenen und älteren Personen so anmutsvollen Kindercharen verschwinden von dem oberen und mittleren Teile der Promenade und müssen sich nun mit ihrem Spiel und Treiben auf den Platz bei dem Feuerwehrturm beschränken, der ganz entschieden für die gesamte Schuljugend unserer Stadt zu klein ist.

Wohl bildet ein Teil der Fleischallee, dann der Platz des alten Schweinemarktes und der Futterplatz bei der Krautmühle, sowie der Breitermarktplatz einigen Ersatz für den Verlust, den die frohe Kinderchar durch die an der Promenade vorgenommenen Kulturanlagen erlitten, aber das genügt durchaus nicht. Der Beschaffung von Spielplätzen müßte unsere städtische Behörde mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwenden. Es scheint, als ob es bei uns an der richtigen Einsicht in Bezug auf die Wichtigkeit und Bedeutung des Spieles für die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder fehle. „Schenket der Jugend mehr Muße und Gelegenheit zum Spielen!“ jagt ein hervorragender Schulmann, und er hat sicher ganz recht. Wenn auch das Kind schon frühzeitig an allerlei ernsthafte Beschäftigungen gewöhnt werden muß, und wenn es der Erzieher auch im frühen Alter zu kleinen Dienstleistungen heranziehen soll, die seiner Kraft und Fähigkeit entsprechen, so darf dies durchaus nicht auf Kosten der Spiellust und des Spieltriebes geschehen. Der Spieltrieb des Kindes muß bei rationaler Erziehung befriedigt werden. Wie soll die erste Pflicht im Leben des Kindes derart vorherrschen, daß das Spiel darüber verhindert oder unmöglich gemacht wird. Durch das Spiel entwickeln sich die schlummernden leiblichen Kräfte, die Geistesgaben und die Gemütsanlagen. Im Spiel betätigt sich die körperliche, wie seelische

Kraft. Das Spiel trägt in ganz hervorragender Weise zur Schärfung der Sinne, der Geschicklichkeit der Hand, zur Leichtigkeit und Anmut der Bewegungen bei. Wie die Muskelkraft des Körpers dadurch gehoben und gestählt wird, so wird auch die Phantasie des Kindes im und durch das Spiel angeregt und belebt. Auch der Verstand und das Gedächtnis werden geschärft. Durch das Spiel wird das Kind zu lebendiger Aufmerksamkeit und scharfer Beobachtung veranlaßt. Träumer und schwerfällige Spielgenossen werden bald vom gemeinsamen Spiele ausgeschlossen, denn dieses erfordert von seinen Teilnehmern die größte Aufmerksamkeit und Zündigkeit.

Nicht weniger hoch ist beim Spiel der Kinder anzuschlagen, daß es das Gefühl für Ordnung, Gehorham und Recht weckt. Man beobachte nur, mit welcher peinlicher Aufmerksamkeit die Mitglieder darauf sehen, daß kein Verstoß gegen die Spielregeln gemacht wird, und wie der Dawiderhandelnde rasch fortgewiesen wird.

Beim gemeinsamen Spiel muß sich der einzelne freiwillig ein- und unterordnen. Auch der wilde, ungebändigte Range muß sich einschieben, wenn er nicht als Spielverderber fortgeschickt werden soll. Das Kind gewöhnt sich beim Spiel leicht an die eingeführte Ordnung, es ist folgsamer, friedfertiger und gefälliger, als wenn es ohne das trauliche Beisammensein mit lieben Spielgefährten die Tage in der Einsamkeit des Hauses verbringt. Das Spiel zeitigt in ihm die Tugenden, die es dereinst im Leben betätigen soll.

„Gefährlich ist die Einsamkeit, gefährlich der Müßiggang!“ Gefährlich ist es aber auch dem Kinde das unschuldige Jugendspiel zu verwehren und die schwachen Kinderschultern mit zu vieler Arbeit zu belasten. Das macht verdrießliche, verbitterte Charaktere anstatt lebensfrohe, schaffensfreudige Naturen, die auf eine fröhliche Jugend zurückzublicken, freudigen Mutes den Lebenskampf aufnehmen, die Geistesgegenwart, Mut und Entschlossenheit besitzen, deren Körper antäglich und gewandt ist und deren Geist einen schaffensfreudigen Aufschwung nimmt. Fern von der jetzt bei Kindern so häufig zu beklagenden Blässigkeit zeigen die Kinder, die sich fleißig am jugendlichen Spiele mit ihresgleichen beteiligen, niemals jenes Hinastreben über kindliche Bedürfnisse, Freuden und Beschäftigungen, welches stets einen betrieblenden Eindruck macht, weil es zeigt, wohin es führt, wenn die Erzieher es nicht verhindern, die Kinderseele mit der Heiterkeit und Fröhlichkeit zu erfüllen, welche die beste Mitgabe fürs Leben bilden.“

Kommunitäts-Sitzung.

Die Stadtvertretung hat in ihrer Sitzung vom 24. Februar 1912 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Das Ansuchen des Gustav Esallner um Nachzahlung wird abgewiesen.
2. In Angelegenheit der Regelung des Hebammendienstes wird eine Vorstellung an das Komitatsmunitizipium beschloffen.
3. Die Ministerialverordnung betreffs Zuständigkeit des Hermann Werzberger wird zur Kenntnis genommen.
4. Die Rückforderung der im Prozesse der Stadt gegen J. M. Horger & Gen. bereits ausgezahlten Advokaten-Kosten wird geltend gemacht.
5. Betreffs Grüberwerb von Daniel Ludwig und
6. von Paul Tofant wird die Einleitung des gesetzlichen Verfahrens beschloffen.
7. In der Grundankaufsangelegenheit des Nikolaus Njesean und Gen. und in der
8. Grundverkaufsangelegenheit an Michael Bidner wird die meritorische Verhandlung auf die Tagesordnung einer Generalversammlung über 15 Tage gesetzt.
9. Der mit Emilie Müller abgeschlossene Kaufvertrag wird genehmigt.
10. Der Innenministerialerlaß betreffs Bau der ev. Mädchenschule und Verkaufes des röm.-kath. Schulgebäudes wird zur Kenntnis genommen.
11. Die Adaptierung des Treppner Wauhauses wird beschloffen.
12. Dem Joseph Kucska wird die Aufnahme in den städt. Gemeindevorstand zugesichert.
13. Der Geschäftsbericht für's Halbjahr 1911 wird zur Kenntnis genommen.
14. Desgleichen der Gehaltsbericht des Stadtschulens für 1911.
15. Die Errichtung je eines Kinderspielplatzes auf der unteren und oberen Promenade wird beschloffen.
16. Der städt. Kostenvoranschlag für 1912 wird entsprechend ergänzt.
17. Der Forstdirektion werden auf der unteren Stadtwiese 5 Joch Grund um den Jahrespacht von 400 K vom 1. Jänner 1912 weiter auf 10 Jahre verpachtet.
18. Die Grundankaufsangelegenheit mit Pavel Meister wird auf die Tagesordnung einer Generalversammlung über 30 Tage gesetzt.
19. Zu Zwecken Errichtung eines Bethlen Gabor Denkmals in Besterczabanya werden 100 K gewidmet.

FEUILLETON.

Rautendelein.

Skizze von Paul Bliz.

(Nachdruck verboten)

Es war bereits 3 Uhr vorbei und noch immer wartete Frau Elly mit dem Mittagessen auf ihren Gatten. Um zwei Uhr pflegten sie sonst zu Tische zu gehen, bisher war Arnold auch stets pünktlich gewesen, heute zum ersten Male ließ er so lange auf sich warten.

Unruhig lief die junge Frau von einem Zimmer ins andere, oft sah sie auf die Uhr, und jedesmal, wenn die Köchin eintrat und meldete, daß der Braten verderbe und das Gemüse ganz trocken werde, jedesmal war die junge Frau dann nahe daran, laut aufzuschreien.

Nun war es halb vier geworden und noch immer blieb der Herr des Hauses aus. Jetzt wurde Frau Elly ernstlich angst. Vielleicht konnte ihrem Arnold etwas zugefallen sein! Zwar wußte sie, daß heute große Arangierprobe zu dem neuen Stück war, in dem ihr Mann die Hauptrolle spielen sollte; doch wenn sich dies so lange ausgedehnt hätte, würde er sie doch durch einen Boten haben verständigen lassen, daß man auf ihn nicht warten möge. So war sie in großer Angst, weil sie sich keinen Rat wußte.

Endlich um vier Uhr erklärte die Köchin, daß sie die Speisen nicht länger genießbar erhalten könnte, und da aß denn Frau Elly allein.

Eine Stunde später kam die Frau des Komikers vom Theater, um Frau Elly zu einem Spaziergang abzuholen. Da Elly aber dankte und eine leichte Unpäßlichkeit vorzuschützte, lächelte die Besucherin leicht boshaft und meinte ganz oben hin: „Du Himmel, meine Liebe, wie kann man sich so etwas gleich derart zu Herzen nehmen. Die Männer vom Theater

sind nun einmal nicht anders. Meiner war zuerst ganz genau so. Aber ich hab' getan, als sähe ich das gar nicht. Hernach ist er ganz allein zu mir zurückgekehrt, denn dabei ist's doch noch immer am besten. Das sieht schließlich ein jeder ein.“

Frau Elly starrte die Sprecherin groß an. Noch verstand sie den Zusammenhang der eben gehörten Worte nicht ganz. Blöcklich aber begann es zu tagen vor ihren Augen, und nun auf einmal befel sie eine klemmende Angst. Mit zitternder Stimme fragte sie: „Aber was ist denn nur geschehen, Frau Walter? Ich weiß ja rein gar nichts.“

Die andere wurde ein klein wenig verlegen, nach einer kleinen Weile aber sprach sie: „Mein Gott, hatt' ich gewußt, daß Sie von der ganzen Geschichte nix ahnen, bei Gott, ich hatt' Ihnen nicht die Augen geöffnet.“

„Aber so reden Sie doch! Sie peinigen mich zu Tode! Was ist denn geschehen?“

„Na die dumme Sach' mit Ihrem Mann und der Bergani — die ganze Stadt spricht schon davon — erst heut' waren sie wieder zusammen beim Diner. — Ich hab' gemeint, Sie wüßten das schon längst!“

Frau Elly war auf die Chaiselongue gesunken. Mit tränenleeren Augen starrte sie vor sich hin. Dieser Schlag traf sie so unerwartet und schrecklich, daß sie wie gelähmt dalag.

Da wurde es der Frau Walter zu peinlich, Sie entschuldigte sich noch einmal, dann ging sie leise hinaus.

Und nun warf sich die junge Frau nieder auf das Kissen und machte ihren Schmerzen in Tränen und Schluchzen Luft. Die letzte Zeit der Vergangenheit zog an ihr vorüber. Sie vergegenwärtigte sich alles, woran sie sich erinnern konnte, und nun, mit sehenden Augen, fand sie auch eine Erklärung für manches Sonderbare im Betragen ihres Mannes. Was sie für Nervosität und Abspannung gehalten hatte, das war Interessiertheit. Dabei laugweilte er sich, war müde, verstimmt und einsilbig. Nur bei der anderen weilten seine Gedanken. Jetzt fand sie auch hundert Kleinig-

keiten in seinem Betragen, die ihr eine Erklärung dafür gaben, daß er ihrer überdrüssig war.

So war es denn also wirklich gekommen, was die Tante Marie vorausgesagt hatte! — Damals, als er, der geübte Schauspieler, kam, um die Hand des einfach schlichten Mädchens anzuhalten, da hatte die gute alte Tante ihre warnende Stimme erhoben und gemeint: „Es ist nicht gut, Elly, du bist zu einfach für ihn, du kannst ihm keine Gefährtin fürs Leben werden!“ — Das aber wollte er nicht gelten lassen, er war verliebt und hatte in heißer Leidenschaft sie an sich gezogen, bis sie sein Weib geworden war. Glückliche Wochen waren dann gekommen, ein Traum, so sonnig und schön, wie sie ihn nie erhofft hatte, ein Sommer voll von Glückseligkeiten. Sie liebte ihn noch immer mit derselben heißen Kraft. Er aber war ein anderer, seit Wochen schon. Und die Tante hatte recht behalten.

Eine Stunde später kam Arnold heim. Als er seine Frau im Bette liegend fand, wurde er peinlich berührt und wollte sogleich zum Arzt schicken.

Sie aber war dagegen — es sei nur Migräne und würde schon so wieder vorübergehen. Von ihrem Weh verriet sie nichts, sie war zu stolz, ihm einen Vorwurf zu machen.

Er entschuldigte sich mit einigen gleichgiltigen Worten wegen seines Ausbleibens und ging dann in sein Studierzimmer.

Aber aus dem Lernen wurde nichts. Er hatte keine Audacht und keine Stimmung. Seine Gedanken waren bei seiner schönen Parnerin. „Die verfunke Glocke“ sollte aufgeführt werden. Er spielte den „Meister Heinrich“, sie das, „Rautendelein.“ Und bei der Gelegenheit hatte er sie zum ersten Male näher kennen gelernt. Bisher hatte er sie nur für eine mittel-mäßige Schauspielerin gehalten, der er wohl ihrer Schönheit wegen den Hof gemacht hatte; nun aber war das anders geworden. Ganz plötzlich nun wußte er, daß sie eine Künstlerin war, die zu hohen Aufgaben die Befähigung hatte, und

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

20. Der Ausweis über die Verwendung des „C“ Darlehens per 930.000 K wird zur Kenntnis genommen.

21. Die Verfügungen des Stadtmagistrates in Sachen Beurteilung der städt. Kinderbewahranstaltslehrerin Anna Mlyes und Stellvertretung derselben werden zur Kenntnis genommen.

22. Die Anzahl der Streckenwächter der städt. Wasserleitung wird auf 3 vermindert und die Jahresentlohnung für dieselben mit je 1000 K festgesetzt.

23. Der städt. Beamtenpensionsfond wird, entsprechend den bereits flüssig gemachten Quinquennalzulagen, mit 9880 K ergänzt.

24. Bezüglich Erwerbung des Lang-Lentzchen Sägewerkes wird die Einleitung des gesetzlichen Verfahrens beschloffen.

25. Der Geschäftsbericht des städt. Forstamtes für 1911 wird zur Kenntnis genommen.

26. Gegen die beabsichtigte Erhöhung der Eisenbahntarife wird die Unterbreitung einer Vorlage beim Ministerium beschloffen.

27. Die Zuständigkeit der minderjährigen Kinder der Maria Galaczan wird nicht,

28. der minderjährigen Kinder des Michael Hartig und

29. des Jsidor Valea wird anerkannt.

30. Die Ablösung der 1911-er Stadtarbeitsrückstände durch die festgesetzte Geldtage wird angeordnet.

31. An Stadtarbeit für 1911 werden dem Martin Schlefinger 4 Handtage und dem

32. Friedrich Brädt ein Handtag abgeschrieben.

33. Die Nichtigstellung der Stadtarbeitskonfession für 1912 auf Grund der erhobenen Einwendungen wird beschloffen.

34. Die Armenunterstützung der Witwe Elisabeth Lasar wird auf 6 K und

35. der Witwe Joseph Lippi geb. Banyai auf 4 K erhöht.

36. Dem Adolf Gellner wird die Terogialtage per 40 K abgeschrieben

37. Dem Vereine Malbisch Arumiu wird eine Unterstüzungssumme von 100 K bewilligt.

38. Die Anschaffung eines Harmoniums für das Armenbürger-Institut wird beschloffen.

39. Die Erläuterungen zur Stadtalodialkassarechnung für das Jahr 1910 werden zur Kenntnis genommen.

40. Die Genehmigung der 1910-er städt. Armeniondsrechnung wird zur Kenntnis genommen.

41. Die Kündigung der von der staatl. Gewerbelehrlingschule in der Knabenbürgerschule benötigten Räumlichkeiten wird zur Kenntnis genommen.

42. Der Forstwirtschaftsplan wird genehmigt.

43. Die Anstellung eines städt. Zimmermannes mit 1200 K Jahresgehalt vorläufig auf 1 Jahr wird beschloffen.

44. Der vorgelegte Antrag bezüglich Verpachtung der Waldweiden und

45. des Verkaufes des Pappelbrennholzes aus dem alten Eichwalde wird zur Kenntnis genommen.

46. Der Gegenstand bezüglich Verkaufes eines Pinguauer Stieres wird, weil inzwischen der festgesetzte Ausrufungspreis erzielt worden ist, von der Tagesordnung abgesetzt.

Die beste Zeit des Pflanzens der Obstbäume.

Allgemein ist man der Ansicht, daß der Herbst die beste Zeit zur Pflanzung der Obstbäume ist. Es muß dabei auf die Bodenverhältnisse, die Lage und die Witterungsverhältnisse geachtet werden. Doch darf man nicht glauben, daß die herbstliche Pflanzung stets die vorteilhafteste ist. Es werden unzählige Mißerfolge hauptsächlich anderen Ursachen zugeschrieben. Die Baumschulen haben zumeist ihre Versandzeit im Herbst, um Platz zu schaffen und im Frühjahr Zeit für eigene Pflanzungen zu haben. Wenn Baumschulen ihre Bäume im Herbst einschlagen, ist es nicht zum Vorteil der Käufer. Die Wachstumsfähigkeit der Pflanzen und Bäume leidet nach meiner Meinung unter dieser Behandlung. Man glaube durchaus nicht, daß ein im Herbst gepflanzter Baum noch Wurzeln bildet, und es kann sich jedermann leicht überzeugen, daß dies nicht der Fall

ist. Der Baum steht vielmehr vier bis sechs Monate ohne jegliche Wurzelbildung da und muß gleich einer abgetrennten Blume oder einem Zweige, der ins Wasser gestellt, eine Zeit vor dem Vertrocknen geschützt ist, bei freiem Standort und Sonnenbestrahlung bald seinem Verderben erliegen. Am meisten leiden bei der Herbstpflanzung die Wurzeln. Beim Transport fast stets, selbst bei der vorsichtigsten Packung, gerissen und abgebrochen, sind sie nicht mehr befähigt, Nahrung aufzunehmen. Der Baum muß infolgedessen neue Saugwurzeln bilden und je schneller dies geschieht, desto vorteilhafter ist dies für den Baum. Die Reservestoffe, welche der Baum für den Winter aufgespeichert hatte, werden verwendet, um das Leben zu erhalten und die großen Wunden zu schließen, welche durch Ausgraben entstanden sind. Man nehme sich nur die Mühe und grabe einen im Herbst und einen im Frühjahr unter gleichen Verhältnissen gesetzten Baum aus und man wird staunen, wie viel Wurzeln durch die Herbstpflanzung zugrunde gegangen sind. Auch das oberirdische Wachstum ist bei der Herbstpflanzung fast stets ein minderes.

Die Herbstpflanzung kann mit Vorteil nur bei einem trockenen, milden Winter und in milden, geschützten Lagen ausgeführt werden. Man wende daher stets, wo nur immer angängig, die Frühjahrspflanzung an; die beste Zeit ist März, Anfang April, jedoch können die Vorteile natürlich auch nur dann eintreten, wenn die Bäume ebenfalls im Frühjahr und nicht schon im Herbst ausgegeben wurden. Sie dürfen nicht über den ganzen Winter im Einschlag gelegen sein. Im letzteren Falle ist es immer noch besser, im Herbst zu pflanzen. Um die Bäume sicher zu bekommen, bestelle man im Herbst für das Frühjahr mit der Bedingung, daß nur frisch ausgegrabene Obstbäume geliefert werden dürfen. So kann die Baumschule bestimmen, ob sie in der Lage ist, das Bestellte zu liefern.

Die folgenden acht Regeln sollte jedermann bei Behandlung und Pflanzung von Obstbäumen beachten:

1. Man pflanze nur vollkommen gesunde, der Lage, den klimatischen Verhältnissen sowie der Bodenbeschaffenheit entsprechende Bäume. Muß man sie kaufen, so trachte man, nur beste Ware zu erhalten, selbst wenn diese etwas teurer ist. Nur das Beste kann Ertrag liefern.
2. Man pflanze, wo auf Ertrag und Verkauf gerechnet wird, nur einige wenige Sorten, welche für die Gegend bereits ausprobiert sind.
3. Man pflanze weder zu hoch noch zu niedrig, sondern berücksichtige den Stand des Baumes in der Baumschule und binde ihn an einem entsprechenden Pfahl richtig an. Das Pflanzloch soll schon früher vorbereitet sein; nicht zu tief, aber breit genug. Um die Wurzeln ist gute, feine Erde zu bringen, damit keine Hohlräume entstehen und die neuen Wurzeln gleich kräftige Nahrung finden.
4. Man schneide den Baum den Verhältnissen entsprechend mit Verständnis und Andacht und denke sich förmlich in das Leben des Baumes hinein.
5. Ist in den ersten Jahren große Trockenheit, lasse man die Bäume nicht verdursten, sondern gieße öfters und gründlich.
6. Man Sorge für Winterschutz durch Draht oder Weidenkörbe oder sonstiges Einbinden, damit das Wild den Baum nicht beschädigt. Auch ist besonderes Augenmerk auf andere Schädlinge zu richten, denn der Winter ist die beste Zeit zu deren Vernichtung.
7. Man gebe bei der Obsternte sorgfältig vor, damit nicht alles Fruchtholz oder gar größere Äste abgebrochen werden; es würde nicht nur dem Baum, sondern auch Deiner eigenen Tasche schaden.
8. Man beginne und mache keine Arbeit an dem Baum ohne zeitliche Ueberlegung, damit diese nicht eher dem Baume schade.

Aus der „Wiener Hauswirt. Rundschau“.

Tagesnachrichten.

Gottesdienst. Heute Sonntag, den 3. März l. J., predigt in der ev. Stadtpfarrkirche Stadtpfarrer Dr. Gustav Riich. Amiswoche hat Stadtprediger Friedrich Hoffstädter.

Aus dem Armeeverordnungsblatt entnehmen wir, daß Se. Majestät den bisherigen Kommandanten des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 63, Oberst Richard Mayer, zum Kommandanten der 96. Infanteriebrigade in Rovereto ernannt hat. Gleichzeitig wurde der Oberleutnant Johann Döner des 64. Infanterieregimentes zu unserem Hausregimente transferiert.

Der k. Oberingenieur und Bauamtsvorstand A.

Garmath ist zum Bauvat befördert worden. Wir gratulieren zu dieser Beförderung.

Die sechste Wintervorlesung des „Vereins zur Förderung des Frauenerwerbes in Wittrig“ findet Montag, den 4. März, im Magistrats-Sitzungs-Saale statt. Herr Zahn-techniker Robert Henrich spricht über das Thema „Warum und wie müssen die Zähne gepflegt werden“. Der Vortragende macht darauf aufmerksam, daß es angezeigt erscheint, sich mit Papier und Bleistift zu versehen, damit die verschiedenen Anregungen und Ratschläge auch festgehalten und verwertet werden können. Eintritt 40 h, Schüler 20 h. Anfang 6 Uhr.

Einladung zu der Dienstag, den 5. März l. J., nachmittags 2 Uhr in Wittrig stattfindenden Sitzung des Wittriger landwirtschaftlichen Bezirksvereinsauschusses, an der sich auch die Vorstände der landwirtschaftlichen Ortsvereine beteiligen möchten.

Der nächste Frauenabend mit musikalisch-dellamatorischem Programm findet Donnerstag, den 7. März statt und sind Gäste herzlich willkommen.

Rundmachung. Am 19. v. M. wurde auf dem Wege Korumarkt-Spitalgasse bis zum Postamt eine blaue Damenhandtasche verloren. Der Finder wird aufgefordert, dieselbe bei der hiesigen Polizeihauptmannschaft zu übergeben.

Todesfälle. Am 25. Februar l. J. starb nach längerem Leiden Gutwäckermeister J. K. Braedt im Alter von 55 Jahren und wurde Dienstag, den 27. Februar, unter zahlreicher Begleitung auf dem ev. Friedhofe bestattet.

Freitag, den 1. März starb nach langem schweren Leiden Seilermeister Samuel Graef jun. im Alter von 49 Jahren und wird heute Sonntag, den 3. März, auf dem evang. Friedhofe bestattet werden.

Unser diesjähriger „Großer Dienstag“ verdient rüchlich des Abzuges gewerblicher Waren diese Bezeichnung durchaus nicht, denn er fiel schwächer aus als ein gewöhnlicher Wochenmarkt. Und dies lediglich des schlechten Wetters und des großen Straßentotes wegen. Die anhaltend regnerische Witterung hatte aber auch den Viehjahrmarkt nachteilig beeinflusst, indem der Viehtrieb bedeutend schwächer war als sonst. Dafür wurden riesig hohe Abzugspreise erzielt. Es sind verkauft worden 1073 Stück Großvieh und 624 Stück Kleinvieh, zusammen 1697 Stück.

Nur Wauthner's Samen werden von jedem erfahrenen Landwirt und Gärtner gerne gekauft, selbst dann, wenn andere billiger offerieren, weil man aus Erfahrung weiß, daß die augenscheinlich billigeren Preise doch immer nur auf Kosten der Qualität und zum Schaden des Käufers erfolgen.

Alle Achtung vor einem solchen Vorgehen, wie es unsere Leser in folgendem Schreiben Sr. Excellenz des Leon Baron Freytag-Loringhoven, Landrat der Betschen Mitterschaft und k. russischer wirklicher Staatsrat in Arensburg, Kommandantenstraße 5, Insel Desel, Gouv. Livland, finden. Se. Excellenz schreibt: „Ich halte es für meine Pflicht den Mitmenschen gegenüber das vorzügliche Fellers „Eisflüss“, wo ich nur kann, zu empfehlen. Ich habe einen Studienfreund und Petersburger Arzt auf dieses herrliche Mittel aufmerksam gemacht und Gelegenheit gehabt, einen anderen Petersburger Arzt, der hier eine große Schlammbade-Anstalt besitzt, mit Fellers Eisflüss von starken rheumatischen Schulterwehmen zu befreien, bei welchem seine eigenen Mittel versagten. Auch ein Arzt in Danzig in Westpreußen wendet in seiner Praxis Fellers Eisflüss an und so wünsche ich zum Wohle der Mitmenschen diesem Präparate immer weitere Verbreitung und seinem Erfinder den verdienten Ruhm“. Wir hoffen unsere Leser versuchen auch, Probendugend kostet 5 Kronen franko bei Apotheker E. B. Feller in Stubica. Zentrale Nr. 123 (Agrarministerial).

Das Auslichten der Baumkronen, also das Ausfügen zu dicht stehender, schlecht gestellter Äste ist eine notwendige Arbeit der guten Obstbaumpflege. Schwierig ist es dabei immer nur, das richtige Maß zu halten, denn wird zu viel ausgeästet, so gerät das Gleichgewicht der Kronen in Gefahr und der zukünftige Ernteertrag wird verringert. Geschicht aber zu wenig, leidet die gute Ausbildung der Früchte. Musterbeispiele für die Arbeit „Baum vor und nach dem Auslichten“ bringt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in seiner neuesten Nummer. Gartenfreunde, die an guten Vorbildern lernen wollen, können sich die betr. Nummer vom Geschäftsamt senden lassen.

jetzt war auf einmal aus dem Interesse etwas anderes geworden, das er noch nicht ganz auszudenken wagte.

Da fiel sein Blick auf das Bild seiner Frau. Unwillkürlich begann er Vergleiche anzustellen: hier einfach schlichte Schönheit, hingebende Liebe, doch langweilige Alltäglichkeit; dort dagegen glühende Begeisterung für alles Schöne, die freie Künstlerin und jener Gottesfunken des Genies, der über alle Klüfte und Vorurteile hinweghilt.

Die Wahl wurde ihm nicht schwer. Aber er war nicht mehr Herr seines Willens. Eine Fessel hemmt ihn am Entkommen. Er griff nach dem Bild und schleuderte es in die Ecke. Doch im nächsten Augenblick schämte er sich; er hob es auf und stellte es wieder an seinen Platz. Die Luft wurde ihm zu erdrückend. Er nahm Mantel und Hut und eilte hinaus. Zuvor aber ging er noch einmal, um sich nach dem Befinden seiner Frau zu erkundigen.

„Geht es Dir besser, Elly?“ fragte er und reichte ihr die Hand.

Ganz leise sagte sie: „Danke,“ aber ihr Gesicht zeigte sie ihm nicht, denn es war rot und genezt vom Weinen. — — —

Zwölf Tage waren danach vergangen.

Die „Verunkelte Glocke“ war aufgeführt und hatte einen rauschenden Erfolg errungen. Noch größer aber gestaltete sich der Erfolg des Fräulein Bergani, die mit einem Schläge zur gefeierten Diva geworden war. Was Arnold und seine Kollegen vorausgesehen hatten, war eingetroffen: nun wurde ihre Bedeutung von allen Seiten anerkannt. Engagements an erste Bühnen wurden ihr angeboten, und man überbot sich, dem

neuen Stern Verehrung und auserlesene Guldigung darzubringen.

Arnold war glücklich darüber. Jetzt machte er gar kein Hehl mehr aus seiner Zuneigung für die schöne Künstlerin. Ihr selbst sagte er es mit klaren Worten. Und so oft er nur konnte, suchte er ihre Gesellschaft auf. Zuerst hatte er gewöhnt, daß er in ihr die begnadete Künstlerin mehr liebe als das schöne Weib, nun aber wurde es ihm klar, daß die eigenartigen Reize ihrer Schönheit, die tausend kleinen Feinheiten und Lachen ihres sprühenden Geistes ihn mindestens ebenso in Fesseln geschlagen hatten.

Da machte er eines Abends die Entdeckung, daß seine Angebetete während des Spiels mit einem Herrn in der Fremdenloge zärtliche Blicke wechselte. Er war darüber so enttäuscht, daß er gleich in der nächsten Pause die Diva zur Rede stellte.

Es gab eine furchtbare Szene. Die Künstlerin, empört über den Vorwurf, rief mit Hohn und Spott; „Was kümmern Sie sich um meine Privatfachen! Haben Sie ein Recht, mir Vorwürfe zu machen? Von heute ab verbiete ich Ihnen, mich zu besuchen. Ueberhaupt sollten Sie sich schämen. Daheim liegt Ihre Frau krank, und Sie . . .!“

Arnold verließ ihre Garderobe. Er war wie zerschmettert. Nicht, daß sie ihn täuschte und trankte, betraube ihn so tief, nein! Aber, daß sie, die er für eine erhabene Künstlerin gehalten, nicht besser war, als alle die anderen — das traf ihn wie ein Schlag.

Zitternd betrat er die Bühne, und nur mit übermenschlicher Anstrengung führte er seine Rolle zu Ende. Nach Schluß

der Vorstellung brach er bewußtlos zusammen, so daß man ihn nach Hause bringen mußte.

Am anderen Tage konstatierte der Arzt ein hohes Nervenfieber.

Schwere Wochen kamen.

Frau Elly, die selbst kaum genesen, wich nicht von dem Krankenbett des geliebten Mannes. Sie dachte nicht mehr daran, wie so sehr wehe er ihr getan, sie war jetzt nur das liebende, hingebende Weib, und wenn sie auch wußte, ihm geistig eine Gefährtin und Kameradin nicht sein zu können, so wollte sie nun durch opfermutige Liebe versuchen, sich die Neigung des geliebten Mannes wieder zu erkämpfen.

Schwer hatte der Kranke zu ringen; oft standen die Ärzte kopfschüttelnd an seinem Lager, aber seine gesunde Natur trug den Sieg davon.

Als der Lenz mit warmem Sonnenschein, Blütenduft und Vogeljubel ins Land kam, da war das Schwerste überwunden. Der Kranke konnte zum ersten Male nach langen, bangen Wochen ins Freie geleitet werden.

Es war einer jener wunderbaren Sonnentage, an denen alles in der Luft zu singen und zu jubeln scheint. Der Pflaumer blühte und heller Goldregen leuchtete aus dem jungen Grün hervor. Die ganze Luft war voll süßer Düfte, und wie ein heller Freudenchein leuchtete es über der Welt.

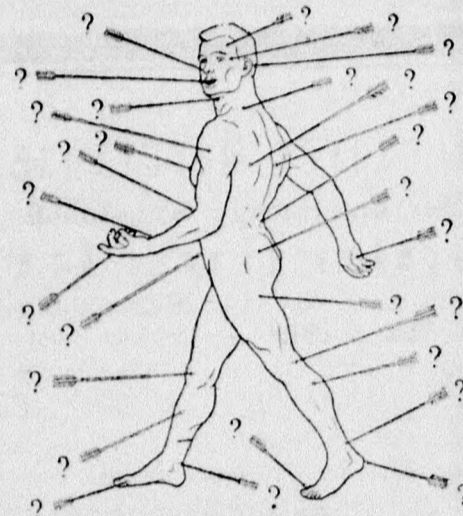
Träumend sah Arnold da und sah staunend in all die neu erstandene junge Herrlichkeit, dann zog er sein kleines Frackchen zu sich nieder und küßte es voll stummer, heißer, dankbarer Liebe. Und von der Zeit an störte kein Rauteubein mehr das junge Eheglück.

Stimmen aus dem Publikum. Dankeagung.

Der Ausschuss des Bistritzer Gehilfenvereins fñhlt sich angenehm veranlasst, dem Herrn Hotelier Karl Fritsch fñr Gratis-Arrangierung einer Kinematographentheater-Vorstellung zugunsten unseres Baufondes, und seinem Herrn Sohn fñr die tadelloste Programmauswahl und exakte Vorfñhrung der Bilder den verbindlichsten Dank auszusprechen. Wñnschenswert wãre es, wenn noch manche Gñnner des Vereins sich fñr unser Vorhaben interessieren wñrdten und am Ausbau desselben mithelfen mñchten.

Der Ausschuss
des Bistritzer Gehilfenvereins.

Schmerzt Sie



was?

So benützen Sie Fellers Elsalfuid und Fellers Elsapillen vom Hofapotheker E. V. Feller in Stubioa Zentrale Nr. 123. (Agramer Komitat.)

I. Fellers ausgezeichnetes „Elsalfuid“, welches wie wir uns selbst ùberzeugt haben, schmerzstillend, heilend, Schwãche behebend wirkt, heilt Gicht, Rheuma, Nervositãt, Seitenstechen, Gliederreissen, Influenza, Kopf-, Zahn- und Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Lãhmung, Augenschwãche, Migrãne, befreit von vielen hier nicht erwãhnten Krankheiten. Fellers Elsalfuid wird auch gegen Heiserkeit, Schnupfen, Brust- und Halsschmerzen, durch Luftzug, Erkãltung zugezogene Krankheiten mit Erfolg benützt. Echtl nur wenn jede Flasche den Namen „Feller“ trãgt. 12 kleine, 6 Doppel- oder 2 Spezialflaschen franko 5 Kronen.

II. Wir wollen Ihnen auch sagen, dass Tausende Leute gegen Magenleiden, Krãmpfe, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Brechreiz, Uebelkeiten, Aufstossen, Blãhungen, Stuhlverstopfung, Hãmorrhoiden u. gegen allerlei Verdãuungsstørungen mit sicherem Heilerfolge benützen Fellers' abfñhrende Rhabarber-Elsapillen. 6 Schãchteln franko 4 Kronen.

Man hñtte sich aber vor Nachahmungen und adressiere deutlich au 63 (2-20)

E. V. Feller Hofapotheker in Stubioa
Zentrale Nr. 123. (Agramer Komitat.)

Nur fñr jene Cigarettenraucher
die mit Rñcksicht auf ihre Gesundheit
gerne tãglich 1-2 Heller mehr ausgeben

Clubspecialitãt

120 Blatt 20 Heller
70 " 12 "
1 Schãchtel (100) Hãlsen 70 H.

Aufwãrtliches Anrathen sind
die Hãlsen und Blãtchen ohne Bronz
und Farbendruck wie auch ohne
Felligkeit, sogenanntes „Ambre“
aber jede Hãlse und jedes Blãtchen
enthãlt mit Wasserdruck die
Schutzmarke und Unterschrift
des Fabrikanten „Modiano“

WASHALL

bestes Waschprãparat
Washall Company Wien
II, Kurz-Wãrtergasse 3

Im Rindmen der Luffen!

Sob ist und bleibt:

Profeninnos Rinniez- Woloz-Druffan

Profeninnos brñffigt Sie
blinnen und muofft Sie
Woloz zñhrwãgig, was Sie
vllenn wãrdn muofft.

Profeninnos
brñngt Glñck im Gemñch.

Ein Garten

in der Weiten Gasse gelegen, 2 Fronten, zirka 1769
m²-meter groff, fñr Bauplãtze vorzñglich geeignet, ist
sofort zu verkaufen.

Nãheres in der Buchdruckerei Carl Esallner.

Die Rebenveredlungsanlage Moisch & Co.,
76 1-3 Batos, hat 50000 bewurzelte

I-a Holzveredlungen

verschiedene Sorten, preiswñrdig zu verkaufen.
Nãheres bei Stefan Moisch in Batos.

Nr. 948/912

Rundmachung.

Infolge Dizegspansauftrages Nr. 1300/912 alisp.
wird die Wahl jener zwei Reichstagswãhler, welche ge-
mãff der Bestimmung in § 5. des G. N. XXXIII er
1874 fñr die Stadt (Wãhler nach Anzahl der Rauchfãnge)
in die 1913er Reichstagswãhlerliste aufzunehmen sind, un-
ter dem Vorsitz des I. Magistratsrates Daniel Geiff als
Wahlprãses am 14. Mãrz von vormittags 9 Uhr bis
nachmittags 4 Uhr im Kommunitãtsaale durchgefñhrt.
Das aktive, ebenso das passive Wahlrecht hat ein
jeder, der in der 1912er Reichstagswãhlerliste aufgenom-
men ist.

Bestzerze, am 29. Februar 1912.

Der Stadtmagistrat.

3. 55/912

Lizitationsfundmachung.

Die Technizer evangelische Kirchengemeinde N. B.
beabsichtigt im Laufe dieses Sommers ihr Kirchenges-
bãnde einer grñndlichen Reparatur zu unterziehen.

Zu diesem Zwecke wird eine Lizitation der be-
treffenden Arbeiten auf den 17. Mãrz l. J., nach-
mittags 2 Uhr, im Hause Nr. 62 in Techniz aus-
geschrieben.

Plan, Kostenvoranschlag und Lizitationsbedingungen
kñnnen auf dem Technizer Pfarrhof von den Un-
ternehmern eingesehen werden.

Techniz, am 26. Februar 1912.

74 1-2 Das ev. Presbyterium N. B.

Nr. 726/912

Rundmachung.

Seitens des gefertigten Stadtkassaamtes wird hie-
mit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass das Register
ñber Hausflaffen- und Hauszinssteuer pro 1912 zur all-
gemeinen Einsichtsnahme durch 8 Tage, d. i. vom 2. bis
9. Mãrz l. J., hieramts aufliegt und von jedermann wãh-
rend der Amtsstunden eingesehen werden kann.

Rekurse gegen etwaige unrichtige Bemessung kñnnen
und zwar a) von solchen Steuertrãgern, welche mit die-
ser Steuer bereits bemessen waren, binnen 15 Tagen vom
Tage der Auflage an; b) von solchen Steuertrãgern,
welche mit dieser Steuer in diesem Jahre zum ersten
Male bemessen sind, binnen 15 Tagen vom Tage der
Vorschreibung in ihre Steuerbñchlein an, eingereicht wer-
den, spãter einlangende Rekurse werden als verspãtet amt-
lich zurñckgewiesen.

Bestzerze, am 29. Februar 1912.

Das Stadtkassaamt,

78 1-2

Nr. 14-912

Publicatiune.

Pentru edificarea locuintei invãtãtorului si
scoalei gr-cat. din Neff se va ținea licitatiune
minuendã in 10 Martie a. c. la 2 oare p. m. in
scoala confesionalã din loc.

Doritorii de a licita au se depunã vadiu
de 10 procente inainte de inceperea licitatiunei.
Prețul de strigare 8000 cor.

Planul, preliminarul de spese si condițiu-
nile de licitație se pot vedea la oficiul parochial.
Neff, la 20 Faur 1912.

75

Nechita Suia, preot.

Nr. 22-912 paroch.

Inștiințare.

Comunitatea bisericeascã gr-cat. din Friss
p. u. Nagysajó, tractul Bistritei, comitatul Besz-
tercze-Naszód, pune spre licitare clãdirea scoalei
confesionale in 3 Martie 1912 st. n. la 10 oare a. m.

Intreprinzãtorii au a depune 5 procente din
prețul strigãrii de 13000 cor. ca ofert inainte
de licitare.

Ofertele sosite dupã terminul pus nu se
vor lua in considerare.

Planul, preliminarul, condiționile de clãdire
si condiționile contractuali se pot ceti in can-
celaria parochialã.

Friss, la 16 Faur 1912.

Nicefor Buta,

Grigore Bugnariu.

preot gr-cat.

72

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschãftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschlei-
mung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen
aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsonkuranstalt, ùber das Thema: »Sind Lungenleiden heilbar?« nebst einer Probe
Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diãtetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht),
Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Liebersonen Krãutern, welche laut kaiserlicher
Verordnung dem freien Verkehr ùberlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kunden ohne jedes Risiko
seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklãrung ùber die Art seines Leidens zu verschaffen haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch
ñber »Sind Lungenleiden heilbar?« nebst einer Probe unseres Tees vollstãndig umsonst und portofrei zu ùbersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse
an Pahlmann & Co. Berlin 873., Mũggelstrasse 25.

27 (2-6)

